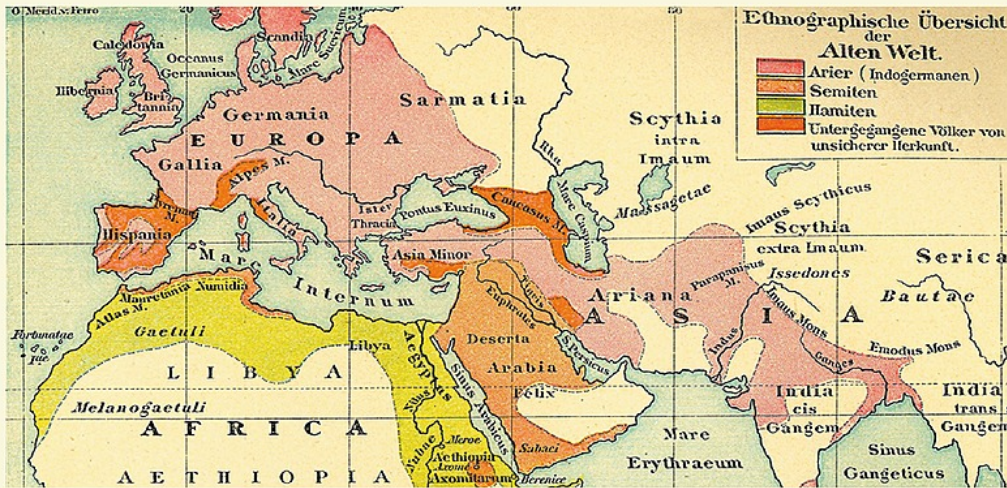


Felix Wiedemann

Am Anfang war Migration

Wanderungsnarrative in den Wissenschaften vom Alten Orient



Mohr Siebeck

Felix Wiedemann

Am Anfang war Migration



Felix Wiedemann

Am Anfang war Migration

Wanderungsnarrative in den Wissenschaften vom
Alten Orient im 19. und frühen 20. Jahrhundert

Mohr Siebeck

Felix Wiedemann, geboren 1974; Studium der Neueren Geschichte, Politikwissenschaft und Philosophie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf und der Freien Universität Berlin; 2006 Promotion (Neuere Geschichte); 2000–2010 Wissenschaftlicher Rechercheur für das Archiv der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem im Bundes- und Landesarchiv Berlin; 2018 Habilitation (Neuere und Neueste Geschichte); 2010–2019 Mitwirkung im Berliner Exzellenzcluster *Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations*; derzeit wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Altorientalistik und Privatdozent am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin.

Gefördert durch



Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften in Ingelheim am Rhein.

ISBN 978-3-16-158884-6 / eISBN 978-3-16-158885-3

DOI 10.1628/978-3-16-158885-3

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2020 Mohr Siebeck Tübingen. www.mohrsiebeck.com

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Minion gesetzt und von Gulde Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und gebunden. Den Umschlag entwarf Uli Gleis in Tübingen; Umschlagabbildung: Ausschnitt aus „Ethnographische Übersicht der Alten Welt“, Karte Nr. 3 in Friedrich Wilhelm Putzger, Historischer Schulatlas zur alten, mittleren und neuen Geschichte. Neu bearbeitet von Dr. A. Baldamus, Bielefeld u. Leipzig 1891.

Printed in Germany.

Vorwort

Jedes Buch über Migration ist ein Buch über die Gegenwart – selbst wenn es nicht von aktuellen und rezenten, sondern von historischen oder gar prähistorischen Wanderungsbewegungen handelt. Dieses zentrale Ergebnis der vorliegenden Studie gilt selbstverständlich auch für die Studie selbst: Aktuelle Debatten über Migration begleiteten die Arbeit von Anfang an und sind zweifellos in meine eigene Erzählung ebenso eingegangen wie vergangene Debatten jene Erzählungen geprägt haben, die ich untersucht habe. Die Arbeit war bereits weit fortgeschritten als die sogenannte Flüchtlingskrise zu erhitzten Debatten führte, die zum spürbaren gesellschaftlichen Rechtsruck und zur Verschiebung der politischen Tektonik der Bundesrepublik beitrugen. Vor diesem Hintergrund hat sich meine Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand sicher noch einmal verändert, reüssierten in Politik, Publizistik und selbst in Teilen der Wissenschaft doch auf einmal Erzählmuster, die mir aus der älteren Migrationsliteratur vertraut waren und bereits als überwunden galten. Mit ihrer konsequenten Historisierung und Kontextualisierung möchte ich nicht zuletzt einen Teil dazu beitragen, ihre vermeintliche Evidenz in Frage zu stellen.

Die Studie basiert auf meiner im Juli 2017 am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften der Freien Universität Berlin eingereichten Habilitationsschrift. Für den Druck wurde der Text geringfügig überarbeitet, aktualisiert und an einigen Stellen gekürzt.

Bedanken möchte ich mich zunächst bei den Institutionen und Förderformaten, die die Entstehung der Arbeit erst möglich gemacht haben. Auch wenn ich Gründungs- und Ursprungserzählungen skeptisch gegenüberstehe, so lässt sich für dieses Buch doch mit gewissem Recht sagen: Am Anfang war *Topoi*. Denn seinen ersten Anstoß erhielt das Projekt 2010 durch ein großzügiges Fellowship des Berliner Exzellenzclusters 264 *Topoi. The Formation and Transformation of Space and Knowledge in Ancient Civilizations*. Als Neuzeithistoriker hatte ich vorher kaum Berührung mit den Altertumswissenschaften und stieß mit eher unkonkreten Vorstellungen aus der Orientalismusforschung und der Wissenschaftsgeschichte zur »Cross-Sectional-Group-V« des Clusters. Der intellektuelle Austausch in anregenden und lebhaften Diskussionen, die vielen Projekte und Veranstaltungen, die in diesem Rahmen möglich waren, und nicht zuletzt die Begegnungen und Freundschaften haben mich zu einem überzeugten Anhänger interdisziplinären Arbeitens gemacht, der sich gar nicht mehr vorstellen kann,

wie man einen Gegenstand überhaupt anders als interdisziplinär betrachten und studieren kann. Deshalb gebührt allen ehemaligen Mitgliedern mein großer Dank! Dass die Gruppe so gut funktioniert hat und vielen in so guter Erinnerung geblieben ist, ist ein wesentliches Verdienst von Hans-Joachim Gehrke und vor allem von Kerstin P. Hofmann. Ihr gebührt auch mein großer Dank sowohl für unseren steten Austausch über Migration und Narration als auch dafür, dass ich das Projekt in verschiedenen Konstellationen bei *Topoi* soweit vorantreiben konnte, bis es auf eigenen Füßen stand. Die weitere empirische Forschung ermöglichte dann die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch eine dreijährige Förderung des Projektes »Wanderungsnarrative in den Wissenschaften vom Alten Orient. 1870–1930« (WI 4102/2-1) am Institut für Altorientalistik der Freien Universität Berlin.

Mein größter Dank gilt hier Eva Cancik-Kirschbaum, die mich überhaupt erst zu *Topoi* brachte und das Projekt von Beginn an mit großem Interesse und Engagement unterstützt hat. Uwe Puschner hat meine Laufbahn an der Freien Universität sozusagen von der Pike an begleitet und meine Arbeiten in vielerlei Hinsicht grundlegend geprägt – nicht zuletzt durch seinen Blick für vermeintliche Ab- und Seitenwege der Ideen- und Wissenschaftsgeschichte. Bei Paul Nolte möchte ich mich herzlich für die Bereitschaft bedanken, den Vorsitz meiner Habilitationskommission am Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaften übernommen zu haben. Bei der Überarbeitung des Manuskripts konnte ich mich überdies auf die vielen hilfreichen Hinweise und Anregungen aus den mir freundlicherweise überlassenen Gutachten von Eva Cancik-Kirschbaum, Ernst Baltrusch, Suzanne Marchand, Uwe Puschner und Jürgen Osterhammel stützen. Besonderer Dank für unseren steten inhaltlichen Austausch gilt hier Suzanne Marchand, deren Arbeiten zur Orientalismusforschung und zur Wissenschaftsgeschichte mir stets ein großes Vorbild sein werden.

Mein Dank gilt ferner allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Workshops *Vom Wandern der Völker. Darstellungen und Erzählungen von Völkerwanderungen in den Altertumswissenschaften*, der im Rahmen der CSG-V im Oktober 2012 in Berlin stattfand. Zahlreiche weitere Kolleginnen und Kollegen, Freundinnen und Freunde haben darüber hinaus mit Fachkenntnis, kritischen Nachfragen und wertvollen Hinweisen dazu beigetragen, dass das Buch so geworden ist, wie es ist: Christine Achinger, Netanel Anor, Doris Bachmann-Medick, Miriam Beck, Reinhard Bernbeck, Adrian Breckenkamp, Susanne Bocher, Gideon Botsch, Debbie Challis, Anca Dan, Jörg Feuchter, Mark Geller, Christine Gerbich, Claudia Gerling, Thomas L. Gertzen, Susanne Grunwald, Susanah Heschel, Christian W. Hess, Carolin Jauss, Matthias Jung, Elke Kaiser, Will Kennedy, Arnica Keßeler, Jörg Klinger, Katharina Lange, Veronika Lipphardt, Jaume Llop-Raduà, Simon Mills, Jan Moje, Susan Pollock, Andrea Polaschegg, Amos Morris-Reich, Almut Barbara Renger, Torsten Renner, Nadine Riedl, Tonio Sebastian Richter, Helen Roche, Peter Rohrbacher, Achim Saupe,

Wolfram Schier, Stefan Schreiber, Roland Steinacher, Isabel Toral-Niehoff, Franziska Torma, Kathrin Wittler, Ingo Wiwjorra, Hauke Ziemssen, sowie viele weitere Personen, bei denen ich mich dafür entschuldige, sie hier nicht aufgeführt zu haben. Gisela Eberhardt gebührt zusätzlich mein allergrößter Dank für die kritische Durchsicht des Textes und die formale Anpassung des Manuskripts für den Druck. Ferner möchte ich mich bei den vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Bibliotheken – allen voran der Berliner Staatsbibliothek – bedanken, ohne deren fachkundliche und engagierte Hilfe die Arbeit nicht möglich gewesen wäre. Die Drucklegung des vorliegenden Buches wurde ermöglicht durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft sowie einen großzügigen Druckkostenzuschusses der Geschwister Boehringer Ingelheim Stiftung für Geisteswissenschaften.

Ich widme dieses Buch meinem Vater Hans-Georg Wiedemann, der mit seinem theologischen Wissen großen Einfluss auf seinen Inhalt hatte, dem es aber nicht mehr vergönnt war, es selbst in den Händen zu halten.

Berlin, Oktober 2020

Felix Wiedemann

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Einleitung	1
Forschungsstand	12
Rahmen und Grenzen	16
Quellen und historiographische Genres	21
Methodischer Zugriff	27
Aufbau der Studie	38
Sprache und Schreibweisen	41

Der Alte Orient in den Wissenschaften um 1900

1. Erschließung	45
1.1 Ausgrabungen	45
1.2 Entzifferungen	57
1.3 Akteure, Disziplinen und Institutionen	61
2. Historiographie	69
2.1 Die Wirkungsgeschichte überlieferter Erzählungen	69
2.2 Die historiographische Neuerzählung und ihre Formen	74

Wanderungsnarrative

3. Handlungsträger	95
3.1 Die Konstitution von Handlungsträgern	96
3.1.1 Epistemische Entitäten und Handlungsträger	96
3.1.2 Begriffe und Eigennamen	100
3.2 Sprachen, Völker, Rassen	104
3.2.1 Sprachen und Völker	105
3.2.2 Rassen	112
3.2.3 Völkerfamilien und Rassen im Vorderen Orient	121

3.3 Semiten	122
3.3.1 Die Semiten in der Sprachwissenschaft	122
3.3.2 Die Semiten in der Anthropologie	132
3.3.3 Semiten im Alten Orient	140
3.4 Hamiten	143
3.4.1 Die Hamiten in der Sprachwissenschaft	144
3.4.2 Die Hamiten in der Anthropologie	150
3.4.3 Hamiten im Alten Orient	155
3.5 Indogermanen	157
3.5.1 Die Indogermanen in der Sprachwissenschaft	158
3.5.2 Die Indogermanen in der Anthropologie	165
3.5.3 Indogermanen im Alten Orient	168
3.6 Turanier	179
3.6.1 Die Turanier in der Sprachwissenschaft	179
3.6.2 Die Turanier in der Anthropologie	185
3.6.3 Turanier im Alten Orient	188
3.7 Vorderasien	191
3.7.1 Sprachen und Völker Klein- und Vorderasiens	192
3.7.2 Die Vorderasien in der Anthropologie	196
3.7.3 Die Vorderasien im Alten Orient	200
3.8 Zusammenfassung	202
4. Handlungsräume	205
4.1 Der erzählte Raum	205
4.1.1 Die Konstitution von Handlungsräumen	208
4.1.2 Toponyme und geohistorische Narrative	212
4.2 Migrationsräume	215
4.2.1 Zielräume	216
4.2.2 Herkunftsräume	221
4.3 Die Herkunftsräume der orientalischen Völker	228
4.3.1 Die Bibel und die Ursitze der Semiten	229
4.3.2 Die Ursitze der Semiten in Philologie und Anthropologie	233
4.3.3 Die vorderasiatischen Völker als autochthone Bevölkerung	242
4.4 Herkunftsräume der außerorientalischen Völker	244
4.4.1 Die Urheimat der Indogermanen	244
4.4.2 Turan als <i>officina gentium</i>	251
4.5 Zielraum Mesopotamien	256
4.5.1 Das bedrohte Zentrum	256
4.5.2 Geschenk der Flüsse	260
4.5.3 Babylonien als absolutes Zentrum	264

4.6 Zielraum Palästina	269
4.6.1 Relationale Zentralität und strategische Peripherie	270
4.6.2 Die Dialektik von Ab- und Aufgeschlossenheit	273
4.7 Zusammenfassung	282
5. Erzählungen	285
5.1 Die narrative Konstitution von Geschichte	285
5.1.1 Die narrative Verknüpfung und Verdichtung von Ereignissen ..	286
5.1.2 Erzähl- und Rollenmuster	289
5.2 Migration und Narration	293
5.2.1 Idiographische Migrationserzählungen	293
5.2.2 Nomothetische Migrationserzählungen	301
5.3 Gründungs- und Eroberungserzählungen	309
5.3.1 Babylonien: Von den Chaldäern zu den Sumerern	311
5.3.2 Levante: Hebräer, Kanaanäer und Phönizier	319
5.3.3 Herrenvolk: Die Indogermanen im Vorderen Orient	328
5.4 Untergangs- und Erneuerungserzählungen	336
5.4.1 Die semitischen Völkerwellen	339
5.4.2 Semitische Nomaden in Babylonien: Die Akkader	349
5.4.3 Semitische Nomaden in Palästina: Die Israeliten	358
5.5 Mischungserzählungen	366
5.5.1 Einwanderung als Motor der Kultur	368
5.5.2 Die babylonische und die assyrische Rassenmischung	373
5.5.3 Die israelitische respektive jüdische Rassenmischung	381
5.6 Zusammenfassung	388

Kontexte

6. Orientalismus und Kolonialismus	393
6.1 Die eigene Geschichte und die Geschichte der anderen	396
6.2 Semiten und Indogermanen	401
6.3 Koloniale Wanderungsnarrative	406
7. Antisemitismus	413
7.1 Die Ausspielung von Israeliten und Juden	417
7.2 Semitisches und jüdisches Nomadentum	422
7.3 Die gefährliche Rassenmischung	428
8. Religion und Wissenschaft	437
8.1 Zwischen Babel und Bibel	440
8.2 Genealogische Überkreuzung	444
8.3 Narrative Überkreuzung	447

Zusammenfassung und Ausblick	451
Literaturverzeichnis	463
Abbildungsnachweise.....	563
Register	565
Personen	565
Geographische Bezeichnungen.....	570
Bezeichnungen von ›Völkern‹, ›Rassen‹ und Sprachen	572

Einleitung

Am Anfang war Migration. Daran hatten die Historiker, Orient- und Altertumswissenschaftler¹ des 19. und frühen 20. Jahrhunderts keinen Zweifel:

[Ü]berall scheinen es neue, zugewanderte Völker zu sein, die im vorderen Orient, in China und Indien die ältesten Mittelpunkte höherer Kultur geschaffen haben. Der vordere Orient ist ein Beispiel dafür: von keinem seiner Völker weiß man, woher es stammt und wie es in die neuen Wohnsitze gekommen ist – nur daß sie nicht ursprünglich dort sesshaft gewesen waren, wo sie sich nun dauernd festsetzten, darf mit Sicherheit behauptet werden. Aber woher kamen sie und was für Völkerfamilien gehörten sie an?²

Für den Historiker Walter Goetz (1867–1958), der diese Zeilen in der Einleitung des 1931 erschienenen ersten Bandes der Propyläen-Weltgeschichte schrieb, stand fest, dass alle sogenannten Hochkulturen oder Zivilisationen³ von Einwanderern gegründet worden waren. Die drängendste Frage, die sich für ihn dabei stellte, war allerdings weniger, wie und unter welchen Voraussetzungen sich der zivilisatorische Take-off der Menschheit vollzogen hatte, als vielmehr, woher diese mutmaßlichen Initiatoren denn wohl gekommen waren und um wen es sich bei diesen Einwanderern gehandelt hatte. Goetzes Frage zielte also auf den eigentlichen Ursprungsraum der menschlichen Kultur und die Identität ihrer Träger: Kulturgenese, Migration und Genealogie waren in dieser Gründungsgeschichte unauslöslich miteinander verbunden. Damit reflektiert die Passage trefflich die grundlegende Ausrichtung und die leitenden Prämissen einer zeitgenössischen altertumswissenschaftlichen Wanderungshistoriographie, der es vornehmlich um Lokalisierung und Identifizierung, um Kulturräume und

¹ Die männliche Form ist hier und in allen Passagen der Studie, die von den Akteuren aus dem Untersuchungszeitraum handeln, nicht als generisches Maskulinum zu verstehen; vielmehr waren die hier im Fokus stehenden zeitgenössischen Wissenschaften eine nahezu ausschließlich männliche Domäne, so dass die Berücksichtigung weiblicher Formen einen verzerrten Eindruck erwecken würde.

² Goetz 1931, XXV. Vgl. zum Projekt der Propyläen Weltgeschichte Kap. 2.2.

³ Dass die deutschen Begriffe *Kultur* und *Zivilisation* um 1900 unterschiedlich konnotiert und in einem ideologisch höchst wirksamen semantischen Ausspielungsmuster miteinander verbunden waren, kann im Rahmen dieser Arbeit vernachlässigt werden (klassisch Elias 1976, 1–64; ferner Bollenbeck 1996). Der deutsche Ausdruck *Hochkultur* umfasste in den zeitgenössischen Altertumswissenschaften sowohl die technisch-materiellen Aspekte, auf die der Begriff der *Zivilisation* abhebt, als auch die ideellen und geistigen Komponenten des zeitgenössischen Kulturbegriffs. Eine markante semantische Differenz zum Begriff *civilisation* in altertumswissenschaftlichen Texten aus dem englischen und französischen Sprachraum ist nicht auszumachen.

die Herkunft ihrer Bewohner zu tun war. Jedoch waren keineswegs alle Formen von Migration in diesem Zusammenhang von Relevanz. Kaum jemand etwa interessierte sich für Wanderungen von Individuen oder kleineren Gruppen, denn im Fokus standen allein großmaßstäbliche Bewegungen sogenannter Völker oder Rassen.⁴

Am Anfang war Migration. Das bedeutete allerdings nicht, alle Historiker und Altertumswissenschaftler hätten die Entstehung von Kulturen auf die Einwanderung bloß *eines* Gründervolkes zurückgeführt. Viele wussten vielmehr mit komplexeren Erzählungen aufzuwarten. Gerade für die Entstehung der Kulturen des Alten Orients wurden eine ganze Reihe von Einwanderungen verantwortlich gemacht, die jeweils unterschiedliche Eigenschaften und Fähigkeiten mit sich geführt und eingebracht hatten. Kulturelle Fruchtbarkeit erschien dieser Vorstellung zufolge als Produkt ethnischer und kultureller Mischung: »[J]e höher die Kultur, desto stärker ist meist die Mischung«, lautete denn auch ein nur scheinbar unzeitgemäßes Diktum des wohl einflussreichsten deutschen Altertumswissenschaftlers um 1900, Eduard Meyer (1855–1930).⁵ Mischungen aber, davon zeigte man sich überzeugt, konnten nur durch Migration entstanden sein. Die Geschichte des Vorderen Orients schien dies eindrucksvoll zu bestätigen und zu zeigen, dass die Vermischung der Völker am Anfang von Hochkultur überhaupt gestanden, eine solche also erst konstituiert hatte: Hatte nicht bereits die Bibel das alte Babylon, jenen mythischen Ursprungsraum der Kultur, als einen Ort beschrieben, an dem sich von jeher die Völker mischten – ein Bild, das sich im Zuge der Erschließung der materiellen und sprachlichen Hinterlassenschaften aus dem Alten Orient zu bestätigen schien? Entgegen landläufiger Vorstellungen kann von einer Idealisierung sogenannter reiner und unvermischter Völker im Zeitalter des europäischen Nationalismus pauschal jedenfalls nicht die Rede sein. Vor dem Hintergrund einer Gegenwart, in der sich Menschen und Waren mit zunehmender Geschwindigkeit über den Globus bewegten, zeigten sich nicht nur die Historiker vielmehr fasziniert von Vorgängen des Austausches, des Kontaktes und der Vermischung in der Vergangenheit. So brachte Meyer lediglich eine verbreitete Auffassung zum Ausdruck, wenn er »Reinheit des Bluts, Autochthonie, Fernhaltung der fremden Einflüsse« bei der Genese und Entwicklung von Kulturen für dezidiert abträglich erklärte.⁶ Ethnische oder gar rassische Homogenität und historische Größe schienen sich also auszuschließen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft waren in diesen Darstellungen ineinander verwoben, so dass im Spiegel der Migrations- und Mischungsgeschichte der großen Kulturvölker diejenige des eigenen Volkes wie eine Verheißung auf Kom-

⁴ Im Folgenden unter Verzicht auf Anführungszeichen. Vgl. hierzu die Ausführungen am Ende der Einleitung.

⁵ Meyer 1910, 80. Vgl. zu Meyer u. a. die Beiträge in Calder/Demandt 1990 sowie knapp Meißner 2012.

⁶ Meyer 1910, 80.

mendes gelesen werden konnte. In diesem Sinne verglich der Assyriologe Hugo Winckler (1863–1913) »die verschmelzung« der Sumerer und Semiten im alten Mesopotamien »zu einem neuen Volke«, den Babyloniern, mit der sich gerade vollziehenden Verschmelzung der Nord- und Süddeutschen im neu gegründeten Deutschen Kaiserreich.⁷ Nicht nur die Werke Meyers und Wincklers, zweier Protagonisten dieser Studie, zeugen allerdings davon, dass die Frage der ethnischen oder rassischen Zugehörigkeit bei aller historiographischen Euphorie über Migrationsbewegungen alles andere als gleichgültig war: Mischung war nicht gleich Mischung. Vielmehr zielten zeitgenössische Wanderungs- und Mischungserzählungen darauf ab, das genaue Verhältnis der verschiedenen Völker und Rassen zu bestimmen, die an der Genese und Entwicklung der alten Kulturen teilgehabt zu haben schienen.

Am Anfang war Migration, das konnte nämlich auch heißen: Am Ende war Migration. Denn dass Migration und Mischung auch ihre Schattenseiten haben, schien die Geschichte ebenso zur Genüge bewiesen zu haben. Teilweise waren es dieselben Autoren, die in anderen Kontexten katastrophale Folgen großmaßstäblicher Völkerbewegungen beschrieben und eben vor solchen in der Gegenwart warnten. Als Blaupause für die destruktive Dynamik von Völkerwanderungen in der europäischen Geschichte fungierte dabei jenes für den Untergang des Römischen Reiches verantwortlich gemachte spätantike bzw. frühmittelalterliche Migrationsgeschehen, dessen paradigmatische Bedeutung bereits durch das Privileg des bestimmten Artikels angezeigt wird: *die Völkerwanderung*. In der Geschichte des Alten Orients identifizierte man gleich mehrere solcher zerstörerischen Völkerbewegungen. Es war wiederum Winckler, der hinter der vermeintlich regelmäßigen »Überschwemmung der Kulturländer Vorderasiens durch die hungernden und beutegierigen Scharen Arabiens« ein Muster erkannt zu haben glaubte, das die Geschichte der Region seit Jahrtausenden bestimmte.⁸ Diese nomadischen »Völkerwellen«, so die Vorstellung, konnten ganze Kulturen und Völker auslöschen. Derartige Ansichten reflektieren allerdings eher kulturelle Ängste im Europa des *fin de siècle*, als dass sie als Beschreibungen von Migrationsvorgängen im dritten vorchristlichen Jahrtausend überzeugen. Ihre zeithistorische Relevanz resultierte indes wiederum aus der Identifizierung und Klassifizierung der Einwanderer, zielte Wincklers Wellentheorie doch vornehmlich auf Völker der semitischen Völkerfamilie oder Rasse – und damit implizit auch auf die Rolle jener, die in der Gegenwart dieser größeren Einheit zugerechnet wurden, also der Juden und der Araber.

Fragt man nach der Funktion von Völkerwanderungen in der Historiographie um 1900, so ergibt sich mithin ein vielschichtiges Bild konkurrierender und widersprüchlicher Ansichten: Ebenso wie den Anfang, das Aufblühen und die

⁷ Winckler 1889, 47–48 (Kleinschreibung im Original).

⁸ Winckler 1899, 10.

fortschreitende Entwicklung von Kulturen, konnten Migrationen auch deren Ende markieren. Diese Ambivalenz ist der Wanderungsthematik bis heute inhärent und weder auf das 19. und frühe 20. Jahrhundert noch auf das Feld der Geschichtsschreibung beschränkt. Sieht man nämlich davon ab, dass die damaligen Wanderungsdarstellungen vom Standpunkt der heutigen Geschichts- und Altertumswissenschaften empirisch überholt sind, und reduziert man sie auf ihre Grundfiguren, so mutet Einiges erstaunlich modern an. Man muss in den altertumswissenschaftlichen Erzählungen von Migration, Mischung und Kulturgenese um 1900 keinen Multikulturalismus und keine postkoloniale Hybriditätsromantik *avant la lettre* walten sehen, um Analogien zu entsprechenden Diskursen zu erkennen, wie sie rund einhundert Jahre später geführt wurden und werden. Emphatische Absagen an den Mythos abstammungsreiner Völker und Nationen etwa waren unter den damaligen Wissenschaftlern keine Seltenheit und sind keineswegs erst das Produkt einer postnationalen Historiographie des späten 20. Jahrhunderts. Das Gleiche lässt sich über Migrations- und Mischungsgänge im Europa des *fin de siècle* und rezentere Abschottungstendenzen sagen. Ohne ahistorische Gleichsetzungen vornehmen zu wollen, sind hier vor allem Parallelen auf der semantischen und metaphorischen Ebene unverkennbar: Gleichwohl auf ältere Traditionen zurückgreifend etablierten sich um 1900 jene einschlägigen Sprachbilder wie Fluten, Wellen und Ströme, die weiterhin verwendet werden, um Wanderungsbewegungen als unbeherrschbare und katastrophische Ereignisse erscheinen zu lassen.⁹ Und Erzählungen über einwandernde Kulturgründer erfreuen sich auch noch im frühen 21. Jahrhundert vor allem in neonationalistischen Historiographien, populären Darstellungen über die Alte Welt wie auch in der fiktionalen Literatur großer Beliebtheit. Bis heute scheinen Migrationsdebatten mithin von Reinheits- und Mischungserzählungen durchzogen,¹⁰ die sich aber in der Regel nicht diametral gegenüberstehen, sondern ineinander verwoben sind. In diesem Sinne verspricht die Untersuchung älterer Migrationsdarstellungen, den Blick auf die Genealogie unserer heutigen gesellschaftlichen wie wissenschaftlichen Debatten über Migration und Kultur zu schärfen.¹¹

Denn obwohl sich eine eigenständige historische Migrationsforschung erst in jüngerer Zeit etabliert hat,¹² hat das Thema nicht erst am Ende des 20. Jahrhundert historiographische Aufmerksamkeit erfahren. Vor dem Hintergrund der durch Industrialisierung, Kolonialismus und Kriege ausgelösten weltweiten Wanderungsbewegungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts standen Migratio-

⁹ Vgl. zu Migrationsmetaphern um 1900 Gerhard 1998 sowie unten Kap. 5.2.

¹⁰ Vgl. zur Differenzierung von Reinheits- und Mischungserzählungen Lipphardt 2008a, 56–62.

¹¹ Vgl. zu den Überschneidungen zu rezenten Migrationserzählungen die Hinweise im Schlusskapitel.

¹² Hierzu u. a. Kleinschmidt 2002; Bade 2004; Harzig/Hoerder 2009; Hahn 2012.

nen bereits während dieser »ersten Globalisierung«¹³ im Fokus inner- wie außerwissenschaftlicher Debatten. Zu Recht ist in diesem Zusammenhang von einem »Migrationismus« gesprochen worden, um jene Ansätze in den zeitgenössischen Sozial- und Kulturwissenschaften zu charakterisieren, die historischen und kulturellen Wandel grundsätzlich durch Wanderungen zu erklären suchten.¹⁴ Schaut man sich die damalige altertumswissenschaftliche Literatur an, so stößt man allerorten auf Migrationsgeschichten: Nicht nur Assyriologen versuchten, die Entstehung der Kultur durch die Identifizierung eines einwandernden Gündervolkes zu erklären, sondern auch Ägyptologen und Althistoriker; die Vorstellung, große Reiche entstünden aus dem Zusammenwachsen verschiedener Völker, findet sich vor allem in Darstellungen zur römischen Geschichte, während das destruktive Moment großmaßstäblicher Wanderungen vornehmlich dem spätantiken Migrationsgeschehen anhaftete.¹⁵

Was aber war der Grund für diese Parallelen und woher bezog der altertumswissenschaftliche Migrationismus seine Erklärungs- und Überzeugungskraft, oder vielmehr seine Evidenz? Der zeithistorische Kontext lässt sich hier nur bedingt in Rechnung stellen. Zwar vermögen politische Debatten – etwa um die Wanderungen polnischer Arbeiterinnen und Arbeiter aus den preußischen Ostprovinzen, die Auswanderung nach Nordamerika, die Kolonialmigration oder die Immigration von Juden aus Osteuropa – den generellen Stellenwert der Thematik zu erklären, nicht jedoch die Verbreitung ganz bestimmter Arten und Weisen, Wanderungen darzustellen, oder vielmehr zu erzählen.¹⁶ Genau an diesem Punkt setzt die vorliegende Studie an und stellt den narrativen Charakter von Wanderungsdarstellungen in den Mittelpunkt: Die Persistenz des Migrationismus, so die hier vertretene These, basiert wesentlich auf seiner hohen erzählerischen Attraktivität. Der Fokus der Untersuchung liegt demnach weniger auf den Inhalten als auf der Form der Darstellungen, also der Erzählung. Mit dem narratologischen Zugriff ist zugleich ein externalistischer oder historisch-kontextualistischer Ansatz in der Wissenschaftsgeschichte verbunden.¹⁷ Es geht

¹³ Kocka 2009.

¹⁴ Adams/van Gerven/Levy 1978. Daran anschließend soll Migrationismus hier als Sammelbezeichnung für sozial- und kulturwissenschaftliche Ansätze verstanden werden, die sozialen, kulturellen und historischen Wandel auf Migrationsprozesse zurückführen. Eine etwas anders ausgerichtete Verwendung des Begriffs findet sich bei Kleinschmidt (Kleinschmidt 2002, 35).

¹⁵ Vgl. zu diesen Beispielen die Ausführungen in den Kap. 5.3–5.5.

¹⁶ Vgl. Gerhard 1998; zur Debatte über die Arbeitsmigration u.a. Herbert 2001, 13–84; Oltmer 2016, 34–43; über die Auswanderung nach Nordamerika Brunner 2009; über Kolonialmigration Grosse 2003; Conrad 2006, 124–167; über die Einwanderung osteuropäischer Juden u.a. Maurer 1986; Gosewinkel 1998; zum migrationshistorischen Hintergrund Bade 2000; Bade 2004; Hoerder 2010; Oltmer 2016.

¹⁷ Externalistische oder kontextualistische Ansätze fokussieren auf die Bedingungen und Umstände der Wissensherzeugung – und zwar unabhängig davon, ob die entsprechenden Personen, Aussagen oder Theorien in der weiteren Geschichte der Wissenschaft von Bedeutung waren oder nicht. Davon lassen sich internalistische oder präsentistische Perspektiven auf die Wissenschaftsgeschichte

nicht um Rekonstruktion oder Korrektur des Erzählten, sondern um die »Beschaffenheit des Narrativs als solchem« und die »den Erzählstoff präformierende Wirksamkeit.«¹⁸ In diesem Sinne gilt es zu fragen, *wie* in den Altertumswissenschaften des 19. und frühen 20. Jahrhunderts Migration erzählt wurde und welche Erzählmuster – welche Wanderungsnarrative – dabei in welchen Kontexten verwendet wurden.¹⁹

Solche Narrative waren keineswegs auf die akademische Wanderungshistoriographie beschränkt, sondern prägten die Migrationsdebatten und -darstellungen in anderen gesellschaftlichen Bereichen gleichermaßen. Nicht nur in der modernen Geschichtsschreibung gelten Wanderungen als besonders erzählenswert, gehören sie doch in allen Epochen und Kulturen zu den beliebtesten Sujets fiktionaler wie nichtfiktionaler Erzählungen. Bereits das Geschehen selbst scheint sich besonders für eine narrative Repräsentation zu eignen. Alle Annäherungen an den Erzählbegriff kommen zumindest an zwei Punkten grundsätzlich überein, die bereits Aristoteles angedeutet hatte, als er den Mythos als »Zusammensetzung der Geschehnisse« zu einer zeitlich gestreckten Handlung bestehend aus »Anfang, Mitte und Ende« beschrieb, nämlich Temporalität und Verknüpfung.²⁰ Beide Aspekte spielen bei der Darstellung von Wanderungen eine zentrale Rolle: Jede Wanderungserzählung umfasst eine Ereignisabfolge, die sich von der Auswanderung über die eigentliche Wanderung bis hin zur Ankunft in einem Zielraum erstreckt und setzt verschiedene Räume, Zeiten und Handlungsträger miteinander in Beziehung. Die Attraktivität von Wanderungsgeschichten basiert dabei vor allem auf ihrer spezifischen chronotopischen oder raumzeitlichen Struktur,²¹ d. h. der Möglichkeit, Figuren durch Raum und Zeit schreiten zu lassen und auf diese Weise heterogene Elemente (z. B. Orte, die die Wandernden durchlaufen und Menschen, denen sie auf ihrem Weg begegnen) in die Erzählung einzubinden. Es gibt jedoch viele Arten und Weisen, von und über Wanderungen zu erzählen. Einerseits können Wanderungsgeschichten nach dem Status des Erzählten oder der Position der Erzählinstanz differenziert werden. In diesem Sinne unterscheiden sich historiographische von mythischen und fiktionalen Migrationserzählungen wie auch Erfahrungsberichte wandernder Menschen von retrospektiven Abhandlungen oder wissenschaftlichen Darstellungen. Andererseits gibt es verschiedene Arten, *wie* das Geschehen erzählt wird, denn die Ereignisse können auf unterschiedliche Art aufeinander bezogen

unterscheiden, die von einem bestimmten Problem oder einer bestimmten Frage der gegenwärtigen Forschung ausgehen und sich vornehmlich für diejenigen Personen, Aussagen oder Theorien interessieren, die als weiterführend erachtet werden. Vgl. hierzu u. a. Hagner 2001.

¹⁸ So die Definition narratologischer Untersuchungen bei Koschorke 2012a, 239.

¹⁹ Vgl. zu den folgenden Ausführungen Wiedemann 2010a; Wiedemann 2014 und Wiedemann/Hofmann/Gehrke 2017.

²⁰ Aristoteles, Poetik 1450a6, 1450b. Hier und im Folgenden zitiert nach der Übersetzung von Manfred Fuhrmann (Aristoteles 1987).

²¹ Zum Begriff des Chronotopos Bachtin 2008 [1975].

und zu Geschichten mit verschiedenen Erzählmustern verknüpft werden. Solche Erzählmuster oder Narrative lassen sich auch für die Geschichtsschreibung über historische Migrationen geltend machen, so dass von historiographischen Wandernarrativen gesprochen werden kann.

In erzähltheoretischen Arbeiten zur Historiographie sind wiederholt jene Strategien untersucht worden, mit denen in der Darstellung Ereignisse narrativ aufeinander bezogen und zu bedeutungsvollen Geschichten verknüpft werden.²² Während Hayden White in seiner klassischen Studie *Metahistory* (1973) die narrative Verknüpfung an apriorische Strukturen koppelt,²³ wird hier in Anlehnung an eine kulturhistorische Narratologie²⁴ davon ausgegangen, dass die Erklärungskraft von Erzählmustern von kulturellen und gesellschaftlichen Kontexten abhängt und somit Brüchen und Wandlungen unterworfen ist. Dies gilt insbesondere von jenen narrativen Mustern, deren sich Historikerinnen und Historiker bei der Darstellung analoger Ereignis- oder Geschehenstypen bedienen, um Fakten aus differenten Kontexten zu ähnlichen Geschichten zu strukturieren. In diesem Sinne werden in vorliegender Studie unter Wandernarrativen in bestimmten Kontexten vorherrschende Erzählmuster historischer Wanderungsbewegungen verstanden, die variabel sind und verschiedene Konjunkturen durchlaufen.²⁵

Um im engeren Sinne literarische von historiographischen und anderen wissenschaftlichen Erzählungen zu unterscheiden, hat sich die auf Gerard Genette zurückgehende Differenzierung zwischen fiktionalen und faktualen Erzählungen²⁶ oder Wirklichkeitserzählungen²⁷ etabliert. Geht man allerdings von einer scharfen Abgrenzung klar separierter Felder aus, so ist diese Unterscheidung ebenso problematisch wie der umgekehrte Versuch, die Unterschiede zwischen beiden Erzählkonventionen einzuebnet.²⁸ Jüngere literatur- und historiogra-

²² Der Begriff des Narrativs wird in der Forschung nicht einheitlich verwendet und kann sich sowohl auf konkrete Erzählungen als auch auf diesen zugrundeliegende Erzählmuster beziehen. Zwischen beiden lässt sich auch oft gar nicht unterscheiden. So kann man unter Säkularisierungsnarrativ ein Erzählmuster verstehen, welches andere wissens- religions- und kulturgeschichtliche Erzählungen strukturiert, als auch eine ausformulierte Erzählung über einen Bedeutungsverlust von Religion in der Moderne (hierzu unten Kap. 8).

²³ White 1973; ferner die Aufsatzsammlungen White 1990 (engl. 1987); White 1991 (engl. 1990). Die Literatur zu White ist unüberschaubar. Vgl. allein für die Debatte im deutschsprachigen Raum exemplarisch Bahnert 1992; Wagner 1993; Lüsebrink 1993; Nünning 1999 sowie die Beiträge in Stückrath/Zbinden 1997.

²⁴ Vgl. u. a. Nünning 2000; Erll/Roggenbom 2002; Müller-Funk 2008 sowie die Beiträge in Strohmaier 2013.

²⁵ Der Terminus wird hier also in einem anderen Sinne verwendet als in der sozialwissenschaftlichen Migrationsforschung, wo er vornehmlich die von migrierenden Individuen oder Gruppen erzählten Erinnerungen bezeichnet (exemplarisch Griffin 1995; Trew 2007).

²⁶ Genette 1992, 65–94; hierzu mit weiteren Hinweisen Schaeffer 2009.

²⁷ Klein/Martinez 2009.

²⁸ Versuche, eindeutige »Signposts of Fictionality« (Cohn 1990; ferner Nickel-Bacon/Groeben/Schreier 2000) textwissenschaftlich zu bestimmen, haben letztlich nicht zu überzeugen vermocht

phiegeschichtliche Arbeiten stellen denn auch auf die »Überkreuzung von Historie und Fiktion« (Paul Ricœur) und ihre »Interferenzfelder« (Daniel Fulda) ab.²⁹ Die literarischen Anleihen der Geschichtsschreibung sollten allerdings keineswegs auf eine Ästhetisierung der Historiographie hinauslaufen, welche deren spezifische gesellschaftliche und politische Funktion ausklammert. Gerade die Wanderungshistoriographie war niemals rein antiquarisch und politisch enthaltsam, sondern stark ideologisch aufgeladen. Wanderungserzählungen berühren unmittelbar Fragen des Ursprungs und Wesens von Gesellschaften und weisen daher ein hohes identitätspolitisches Potential auf, wovon die zentrale Bedeutung des Motivs in Mythologie, Religion und Nationalismus hinreichend zeugt. Die politische Dimension der Wanderungshistoriographie ist selbst dann offenkundig, wenn es nicht um die mutmaßlich eigenen Vorfahren, sondern um Völker in zeitlich und räumlich entfernten Kontexten geht, wie in europäischen Abhandlungen über Völkerwanderungen im Alten Orient. Denn durch ihren Fokus auf Fragen der Genealogie und des Ursprungs stellte die Wanderungshistoriographie um 1900 auch rezente Völker und Nationen in positiv oder negativ konnotierte genealogische und räumliche Zusammenhänge. Die ethnische und rassenanthropologische Kartographie des alten und des modernen Orients waren dabei untrennbar ineinander verwoben: Genau wie Altertumswissenschaftler Beschreibungen rezenter Bevölkerungsgruppen als »ethnographic window«³⁰ zur Vergangenheit nutzten, so dienten altertumswissenschaftliche Erkenntnisse den Ethnologen und Anthropologen als »archaeological window« zur Gegenwart. Die Darstellung von Herkunft und Wanderungen der Völker des Alten Orients hatte also stets unmittelbar Auswirkungen auf die Repräsentation von Geschichte und Kultur ihrer mutmaßlichen Nachfahren.

In diesem Sinne war orientwissenschaftliche Wanderungshistoriographie eine Geschichtsschreibung nicht nur vergangener, sondern auch zeitgenössischer Anderer. Damit fiel sie in jenen Bereich von Repräsentation, für den sich seit Edward Said der Begriff des Orientalismus etabliert hat, ließe sich also hegemonialen europäischen Diskursen *über* den Orient zuordnen, in denen dieser zwar durchaus ambivalent repräsentiert wird, letztlich aber immer das passive, unterlegene und zu beherrschende Andere Europas verkörpert.³¹ An diesem Punkt ist allerdings Vorsicht geboten: Europäische Repräsentationen des Außereuropäischen kreisten nicht allein um Differenzen, sondern gleichermaßen

(hierzu Zipfel 2001, 232–246). Eine umgekehrte Einebnung der Differenz von Historie und Fiktion ist zu Recht vor allem Hayden White vorgeworden worden (einschlägig White 1973, X und White 1991, 102).

²⁹ Ricœur 2007 [1985], 294–311; Fulda 1996, 5–10. Im Zentrum des Interesses steht vor allem der historische Roman. Vgl. u. a. Müller 1988; Nünning 1995; Maurer 2006; Geppert 2009; Saupe 2009; sowie die Beiträge in Fulda/Tschopp 2002; Paul/Faber 2013.

³⁰ Varisco 2013, 188.

³¹ Vgl. Said 2003 [1978], bes. 1–4. Vgl. zur Orientalismusedebatte die Diskussion in Kap. 6.1.

um Affinitäten und stellten auf Analogien auf der historischen, politischen, sozialen, kulturellen und religiösen Ebene ab.³² Dies gilt für den Vorderen Orient in besonderem Maße: Als Ursprungsraum der Kultur überhaupt, mehr aber noch als Ursprungsraum des Christentums, war dieser Raum in zeitgenössischen Erzählungen auf eine so komplexe Weise mit der eigenen Geschichte verbunden, dass sich seine Repräsentation in der europäischen Geschichtsschreibung mit Mechanismen wie dem sogenannten *othering* kaum fassen lässt.³³

Davon zeugen insbesondere Darstellungen der Israeliten durch zeitgenössische Bibelwissenschaftler und Theologen, die sich in der Regel mit den Protagonisten ihrer Abhandlungen – wenn auch auf ambivalente Art und Weise – identifizierten.³⁴ Hier war die Situation zusätzlich komplex, weil die mutmaßlichen Nachfahren der alten Israeliten, die modernen Juden, nicht nur im Orient, sondern auch und gerade in Europa lebten. Weil die Herkunft der Juden aber unmittelbar mit der Migrationsgeschichte des Vorderen Orients verknüpft schien, interessierten sich auch jüdische Gelehrte in und außerhalb der Orientwissenschaften für das Thema; vielfach griffen sie dabei die Narrative ihrer nicht-jüdischen Kollegen auf, wussten diese aber nicht selten auf spezifische Weise zu modifizieren – vor allem, um der christlichen Konnotation dieser Erzählungen entgegenzuwirken.³⁵ Von der Komplexität der Debatte zeugt, dass auch ausgewiesene Antisemiten ein reges Interesse an der Herkunft der Juden an den Tag legten, wobei deren Adaption der Thematik darauf abzielte, die Juden in eine möglichst negative Genealogie innerhalb der altorientalischen Völkerwelt zu stellen.³⁶ Nicht nur dieses Beispiel verdeutlicht, in welchem Maße die Wanderungshistoriographie in ein Netz zeitgenössischer Identifikationen, Abgrenzungen und Gegenidentifikationen eingebunden war.

Die politisch-ideologische Stoßrichtung korrespondiert allerdings weder unmittelbar mit dem Inhalt noch mit der Form der Erzählung. Vielmehr lässt sich an zahlreichen Beispielen zeigen, dass identische Wanderungsgeschichten mit konträren politischen Ausrichtungen erzählt werden können. Keineswegs etwa

³² Für britische Wahrnehmungen des *Empire* in diesem Zusammenhang einschlägig Cannadine 2001.

³³ Vgl. die konzise Kritik der postkolonialen Orientalismusforschung bei Polaschegg 2005, 9–62.

³⁴ Diese Identifikation bezog sich bei den Alttestamentlern in der Regel ausschließlich auf die *alten* Israeliten, die scharf von den späteren Juden unterschieden wurden (hierzu unten Kap. 7.1).

³⁵ Vgl. zur jüdischen Reaktion auf die alttestamentliche Forschung u. a. Liebeschütz 1967, 113–156; Houtman 1994, 165–173; Wiese 1999, 179–239; Kirchhoff 2005, 324–330; Shavit/Eran 2007, 85–155; Krone 2012, S. 279–327. Die jüdischen Orientwissenschaftler sind in den letzten Jahren ins Zentrum des Forschungsinteresses gerückt. Vgl. u. a. Mendes-Flohr 1991, 77–132; Heschel 2001; Renger 2001; Hanisch/Schönig 2001; Efron 2004; Efron 2005; Aschheim 2010 sowie die Beiträge in Kramer 1999 und Hartwig u. a. 2008; zur komplexen Geschichte jüdischer Orientidentifikationen im 19. Jahrhundert allg. ferner die Beiträge in Kalmar/Penslar 2005; für den deutsch-jüdischen Kontext jetzt Wittler 2019.

³⁶ Vgl. Wiedemann 2015a sowie die weiteren Hinweise in Kap. 7.

waren die semitischen Nomadenvölker in der Wanderungshistoriographie bloß als barbarische Zerstörer aus der Wüste präsent, sondern konnten auch als Erneuerer dekadenter altorientalischer Kulturzentren dargestellt werden.³⁷ Auf diese Weise boten dieselben Erzählungen unterschiedliche Anknüpfungspunkte und ließen sich von erklärten Antisemiten wie auch von jenen adaptieren, die sich positiv auf die semitischen Völker beriefen und sich mit ihnen identifizierten, wie manche Anhänger des Zionismus oder arabische Nationalisten. Erzählungen sind niemals neutral oder objektiv, sondern immer perspektivisch. Aus diesem Grund weisen sie zwar ein hohes ideologisches Potential auf, gehen jedoch keine Liaison mit fixen ideologischen Positionen ein.³⁸ Vielmehr birgt ihre grundlegende Ambivalenz und perspektivische Offenheit die Möglichkeit, gleich und eben doch anders erzählt zu werden. Auf diese Weise können Geschichten ihre eigenen *Gegengeschichten* erzeugen. Dieser Begriff ist in den letzten Jahren vor allem im Kontext postkolonialer Theorie wie auch der Jüdischen Studien verwendet worden und verweist auf die Adaption und gleichzeitige Umwertung hegemonialer Narrative und Fremdzuschreibungen durch Minderheiten, Kolonisierte oder sogenannte Subalterne.³⁹ Gegengeschichten in diesem Sinne werden immer aus einer marginalen Perspektive erzählt und sind reaktiver Natur, d. h. sie richten sich gegen bereits vorhandene Erzählungen. Das Problem des Konzeptes liegt indes darin, dass es die Existenz einer dominanten oder hegemonialen Erzählung voraussetzt, gegen die die Gegengeschichte dann ihren Stachel entfalten kann. Zweifellos lassen sich in der Historiographie des 19. Jahrhunderts sogenannte Meistererzählungen (*master narratives*, *méta récits*) identifizieren, d. h. sinn- und kohärenzstiftende Erzählmuster hegemonialen Charakters, die ganze Epochen zu deuten beanspruchen und ein Raster für die einzelnen Geschichten bereit stellen, in das diese quasi eingehängt werden können.⁴⁰ Geradezu als Prototypen solcher national ebenso wie transnational zirkulierenden Meistererzählungen gelten das Fortschritts- und Säkularisierungsnarrativ oder die Perspektivierung der mensch-

³⁷ Hierzu unten Kap 5.4.

³⁸ Bereits White hatte in *Metahistory* die ideologische Aufladung historiographischer Narrative thematisiert, dann aber eine starre Korrespondenz zwischen Erzählmustern und ideologischen Dispositionen erstellt, die letztlich nicht überzeugen kann (White 1973, 1–44).

³⁹ Vgl. zum postkolonialen Begriff der Gegengeschichte Tiffin 1995 sowie Ashcroft/Griffiths/Tiffin 2007, 50; für die Jüdischen Studien Biale 1979; Heschel 1998; Hermann 2018. Gegengeschichten sind bereits um 1900 nicht nur erzählt, sondern auch analysiert und methodisch reflektiert worden. Zu denken ist hier in erster Linie an Nietzsches *Genealogie der Moral* (1888), ein hochkomplexer Text, der nicht nur erhellende Ausführungen zur Methode kritischer Gegengeschichten enthält, sondern sowohl von einer Gegengeschichte erzählt, als auch selbst eine Gegengeschichte darstellt: Erzählt wird, wie das Juden- bzw. Christentum die Geschichte aus der Perspektive einer ›Sklavenmoral‹ um-erzählen, wobei Nietzsches eigene Darstellung wiederum eine stark antijüdische bzw. antichristliche Gegengeschichte darstellt (erhellend hierzu Weidner 2002).

⁴⁰ Vgl. zu Geschichte und Konzept u. a. Motzkin 2002 sowie die Beiträge in Jaraus/Sabrow 2002; knapp Metzger 2011, 91–93; aus erzähltheoretischer Perspektive erhellend in diesem Zusammenhang Megill 1989; eine exemplarische Anwendung auf die bundesdeutsche Historiographie bei Nolte 2002.

Register

Das Personenregister bezieht sich im Wesentlichen auf die historischen Akteure. Darüber hinaus sind einige Namen enthalten, die in den methodischen Teilen der Studie eine zentrale Rolle spielen.

Das Register der geographischen Bezeichnungen führt die *zeitgenössischen* Namen für Orte und Räume auf. Diese korrespondieren nur bedingt mit unseren heutigen Bezeichnungen, so dass es sich hier nicht um ein herkömmliches Ortsregister handelt.

Desgleichen enthält das Register »Völker«, »Rassen« und Sprachen« die Nomenklatur, wie sie in den Wissenschaften zwischen dem späten 18. und dem frühen 20. Jahrhundert üblich war, verweist also ausschließlich auf kollektive Handlungsträger in zeitgenössischen historiographischen Darstellungen und ausdrücklich *nicht* auf realhistorische Gruppen.

Die kursiv gesetzten Ziffern beziehen sich auf Angaben in den Fußnoten.

Personen

- Abbadie, Antoine de 145, 147
Abraham (biblischer Erzvater) 83, 86, 125, 193, 231, 273, 274–275, 358, 360, 424–425
Abulfeda 46
Albright, Willam Foxwell 363, 364
Alexander der Große 17, 77
Alsberg, Moritz 174, 383–384, 430
Alt, Albrecht 364–365
Andree, Richard 238, 381, 402
Ankermann, Bernhard 340–341
Anquetil-Duperron, Abraham Hyacinthe 59, 162
Arpachschad (biblische Gestalt) 231–232
Aristoteles 6, 29
Asad, Talal 439
Assur (biblische Gestalt) 72, 123, 127, 133, 141, 311
Assurbanibal (assyrischer König) 49
Astruc, Jean 73
Auerbach, Elias 174, 238, 387

Babelon, Ernest 78
Banks, Arron 458
Barun, Ibn 122

Beard, Mary 458
Beauchamp, Joseph de 47
Beer, Georg 171, 272, 331, 416, 429
Beke, Charles Tilstone 126, 147, 230, 297
Belzoni, Giovanni 116, 134–135, 136, 152, 210
Benfey, Theodor 131, 148–149, 158, 247
Benjamin von Tudela 46, 48
Benndorf, Otto 196
Bent, James Theodore 325, 327
Benzingers, Immanuel 84, 87, 200, 341
Bergsträsser, Gotthelf 132, 237
Berossos 73
Bertholet, Alfred 84, 280
Bertin, George 238, 317
Bezold, Carl 65, 79, 87, 90, 190, 239, 346, 350, 384
Bilabel, Friedrich 335
Birch, Samuel 133, 166
Blumenbach, Johann Friedrich 115, 117, 118, 133, 152, 165, 186, 217, 224
Bochart, Samuel 231, 324, 326
Bohlen, Peter von 233
Bopp, Franz 160–161

- Botta, Paul-Émile 48–50, 61, 136
 Boxhorn, Marcus Zuerius van 258
 Braudel, Fernand 97, 207–208
 Breasted, James Henry 258
 Brinton, Daniel G. 239, 406
 Brockelmann, Carl 132, 147, 342
 Budge, E. A. Wallis 87
 Buffon, Georges-Louis Leclerc de 186
 Bunsen, Karl Josias von 148, 183, 188

 Castrén, Alexander 185, 253
 Chamberlain, Houston Stewart 174, 423, 430–432
 Champollion, Jean-François 57, 58, 61, 147, 165
 Childe, Gordon 288
 Christian, Viktor 171
 Clauß, Ludwig Ferdinand 274, 427–428, 433–434
 Cohen, Marcel 150
 Conder, Claude Reignier 188, 193
 Contenau, George 80, 255
 Cornill, Carl Heinrich 280–281, 360, 418
 Cuno, Gustav 247–248

 Dahn, Felix 305, 341
 Dalman, Gustaf 54
 Daniel, Ute 218, 347
 Däniken, Erich von 456
 Dareios (persischer König) 59
 Darwin, Chares 109
 Delitzsch, Franz 422
 Delitzsch, Friedrich 65, 78, 262–263, 306, 315, 349, 354, 366, 402, 416, 426, 440–441, 443, 446
 Deniker, Joseph 120, 224, 371
 Desmoulins, Louis-Antoine 166
 Ditmar, Theodor Jakob 230
 Drovetti, Bernarino 46
 Droysen, Johann Gustav 75, 289
 Dubnow, Simon 86, 362
 Duncker, Maximilian 89, 278

 Ebeling, Erich 87, 352
 Eckstein, Ferdinand 155
 Eichhorn, Johann Gottfried 81, 125–127, 129, 144, 323, 419
 Eickstedt, Egon von 117, 120, 186–187
 Einstein, Albert 211

 Elliot Smith, Grafton 306
 Erbt, Wilhelm 356
 Erman, Adolf 148, 151, 236
 Ewald, Heinrich 65, 82, 85, 127, 142, 147, 231, 235, 272, 275–279, 230, 325, 362, 419

 Flaubert, Gustave 323
 Fischer, Eugen 120, 140, 154, 223, 372, 433
 Fischer, Theobald 278–279
 Fleischer, Heinrich Leberecht 64–65
 Flight, John W. 360
 Forrer, Emil 333–334
 Forster, Edward M. 290–291
 Foucault, Michel 42, 206
 Fox Talbot, William Henry 60
 Frederik V. (dänischer König) 47
 Fresnel, Fulgence 50, 130
 Friedell, Egon 409
 Friedländer, Salomon 85, 362
 Fritsch, Gustav 115
 Fritsch, Theodor 361, 416, 429
 Frobenius, Leo 149
 Fürst, Julius 64, 123, 222, 235, 405

 Gatterer, Johann Christoph 38, 88, 324
 Geiger, Lazarus 247–248
 Gesenius, Wilhelm 109, 130, 232, 234
 Gimbutas, Marija 247, 457
 Glaser, Eduard 64
 Gliddon, George 134, 137
 Gmelin, Johann Georg 180
 Gobineau, Arthur Comte de 113, 164, 371, 372
 Goetz, Walter 1, 177
 Goliat (biblische Gestalt) 173
 Goodspeed, George Stephen 219, 377
 Götze, Albrecht 250, 298, 300, 334
 Graetz, Heinrich 85–86, 278, 280, 320, 362, 366
 Greenberg, Joseph 149, 150
 Greimas, Algirdas Julien 96, 292
 Grimm, Jacob 175, 245
 Grimme, Hubert 239
 Grotfend, Georg Friedrich 59
 Guignes, Joseph de 181, 251–252
 Gumpach, Johannes von 74, 351
 Guthe, Hermann 82, 361–362, 366
 Gutschmid, Alfred von 76

- Habershon, Ada Ruth 193
Halbwachs, Maurice 53, 273
Halévy, Joseph 317–318
Ham (Cham) (biblische Gestalt) 149–151
Haremhab (Pharao) 169
Harkness, Margarete 87–88
Hartmann, Martin 347–348
Haupt, Paul 263–264, 387
Hauschild, Max Wolfgang 198, 386
Heeren, Arnold 81, 260–262, 267
Helmolt, Hans 79–90
Hempel, Carl Gustav 301
Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 226, 274, 397, 401
Hengstenberg, Ernst-Wilhelm 83, 325
Herder, Johann Gottfried 19, 81, 105, 125, 225, 305, 398
Herodot 73–74, 159, 162, 194, 260–261, 324–326, 338
Herzfeld, Ernst von 64, 66
Heuzey, Léon 50
Hincks, Edward 60–61, 132, 136, 177, 188–189
Hitler, Adolf 428
Hitzig, Ferdinand 82, 172, 176, 251, 417, 425, 429
Hogarth, David George 17, 80
Hommel, Fritz 65, 78–79, 87, 127, 128, 131–132, 148, 156, 169, 190, 194, 237–238, 256–257, 267, 298, 325, 342, 352, 361, 376, 404–405, 413, 421–422, 442–443, 445
Hrozný, Bedrich 61, 168, 333–334
Humann, Carl 52, 61, 196
Humboldt, Wilhelm von 108, 160, 183, 398–399
Hupfeld, Hermann 127

Ibn-Chaldun (Ibn-Khaldun) 240–241, 308, 339–340, 410

Japhet (biblische Gestalt) 159, 181, 429
Jakob (biblischer Erzvater) 274, 358
Jensen, Peter 168
Jeremias, Alfred 191, 306, 314, 318
Jirku, Anton 82, 172
Jordanes 226
Jones, William 158–160, 165, 181, 329, 444
Josephus, Flavius 74, 230–231
Josia (jüdischer König) 135

Jost, Isaak Markus 81, 85
Justi, Ferdinand 78

Kaempfer, Engelbert 58–59
Kanaan (biblische Gestalt) 150
Kant, Immanuel 19, 118, 186
Karge, Paul 176, 200
Kaulen, Franz 78, 265, 352
Keith, Arthur 177, 266, 314
King, Leonard W. 80, 255, 319, 352
Kittel, Rudolf 83–84, 90, 140, 175, 277, 321, 362, 364, 386
Klaproth, Julius 128, 130, 161, 225, 245
Klemm, Gustav 113, 328, 407
Kleuker, Johann Friedrich 162
Klostermann, August 82, 362, 413
Kneucker, Johann Jakob 176, 429
Knobel, August 151, 232
Knudtzon, Jørgen Alexander 168
Knußmann, Rainer 120–121
Köhler, August 363
Koldewey, Robert 52, 61
König, Eduard 83, 230, 236, 361–361
Koschorke, Albrecht 96, 290
Kossinna, Gustaf 217, 224, 249, 331
Krapf, Ludwig 145
Kremer, Alfred von 238, 405
Ktesias von Knidos 73
Küchler, Friedrich 267
Kulischer, Alexander 216, 306–307, 309
Kulischer, Eugene (Eugen) 216, 306–307, 309
Kurtz, Johann Heinrich 173, 274
Kusch (biblische Gestalt) 141, 150, 155

Lagarde, Paul de (Bötticher, Paul Anton) 416
Landersdorfer, Simon Konrad 262
Landsberger, Benno 64
Latham, Robert Gordon 246, 375
Layard, Austin Henry 48–50, 74, 136–137, 210–211, 379
Ledrain, Eugène 190
Lehmann-Haupt, Carl Friedrich 64, 84, 86
Leibniz, Gottfried Wilhelm 106, 123, 128, 144, 159
Lengerke, Cäsar von 277, 362
Lenormant, François 77, 80, 84, 156, 188, 190, 313

- Lepsius, Karl Richard 58, 145–146, 152, 156, 325, 399, 402, 444–445
- Linné, Carl von 19, 107, 118
- Loftus, William Kenneth 50, 261, 263
- Lotman, Juri 286
- Lottner, Carl 150
- Ludolf, Hiob 147
- Luhmann, Niklas 287
- Luschan, Felix von 20, 52, 61–62, 104, 139–140, 153–154, 157, 168, 174–175, 196–201, 242–243, 277, 333–335, 369, 371, 380, 384–388, 427, 430–435
- Macalister, Stewart 55, 175
- Makridis, Theodor 56
- Malte-Brun, Conrad 124, 160–161
- Marr, Wilhelm 413–414, 422
- Marx, Karl 261, 451
- Maspero, Gaston 77–78, 80, 84, 156, 173, 187–188, 238, 243, 253, 295, 351, 376
- Meiners, Christoph 113, 118, 186
- Meinhof, Carl 146, 151, 153, 408
- Meinhold, Johannes 416
- Meissner, Bruno 65, 79, 195, 258, 265–266, 354–356
- Meyer, Eduard 2–3, 79–80, 84, 114, 116, 138, 142, 157, 167–171, 175, 185, 190–193, 197–199, 248, 250, 257–258, 262, 269, 315–316, 319, 326, 332–335, 345, 349–350, 353, 363, 365, 369–371, 380, 416, 427, 448
- Mezőkövesd, Ujfalvy de 189
- Michaelis, Johann David 47, 64, 81, 106, 123, 129, 176, 231, 232, 323–324, 359, 362, 415–416, 448
- Milman, Henry Hart 81
- Morton, Samuel 115–116, 133, 153
- Mose (biblische Gestalt) 70, 86, 155, 275, 296
- Movers, Franz Karl 325–326
- Much, Matthäus 175, 249, 331, 333
- Muhammad Ali Pascha 53
- Müller, Friedrich 149, 151, 153, 230, 405
- Müller, Friedrich Max 163, 182–186, 188–189, 238, 330, 338, 402, 444
- Müller, Gerhard Friedrich 180
- Müller, Karl Otfried 82
- Müller, Wilhelm Max 174, 194
- Münster, Sebastian, 122
- Mürdter, Friedrich 87, 156
- Musil, Alois 21
- Napoleon 46, 53
- Napoleon III. 56
- Nebukadnezar (neubabylonischer König) 69, 71, 123, 232
- Necho II. (Pharao) 135
- Niebuhr, Barthold Georg 73, 75, 82
- Niebuhr, Carl 378
- Niebuhr, Carsten 46, 48, 53, 58–59, 61, 75, 359
- Niebuhr, Marcus von 75–76
- Nimrod (biblische Gestalt) 72, 141, 155–156, 268, 311, 447
- Noah (biblische Gestalt) 71–72, 86, 122, 124, 150, 151, 230, 296
- Nöldeke, Theodor 62, 91, 112, 125, 128–129, 132, 237, 239, 404
- Noth, Martin 364
- Nott, Josiah 134, 137
- Olshausen, Justus 235
- Oberhummer, Eugen 115
- Oppenheim, Max Freiherr von 61, 211
- Oppenheimer, Franz 306, 408
- Oppert, Julius (Jules) 50, 60–61, 64, 77, 177, 188–189, 268, 313, 318
- Palgrave, William Gifford 238–239
- Passarge, Siegfried 433
- Penka, Karl 167, 248
- Petachja von Regensburg 47
- Petrie, William Matthew Flinders 55, 116, 153, 174, 188, 195, 277, 331
- Pflugk-Harttung, Julius von 90
- Philippson, Ludwig 136
- Pietro della Valle 47, 58
- Pietschmann, Richard 326
- Place, Victor 49–50
- Pöch, Otto 153
- Pösche, Theodor 167, 248
- Postel, Guillaume 122
- Pott, Friedrich 160–161, 164, 245–246
- Prichard, James Cowles 127, 133, 147, 187
- Prideaux, Humphrey 81
- Propp, Vladimir 290, 292
- Psammetich (Pharao) 135

- Puchstein, Otto 56
 Pumpelly, Raphael 254
- Ragozin, Zénaïde Alexeïevna 317
 Ramses II. (Pharao) 173, 194
 Rask, Rasmus Kristian 182
 Rassam, Hormuzd 49–50, 136
 Ratzel, Friedrich 15, 90, 220, 227, 252, 257,
 272, 302–307, 309, 337, 344–347, 370–371,
 424
 Raumer, Karl von 225
 Ravenstein, Ernst Georg 216, 302–303
 Rawlinson, George 77, 80, 137, 156, 265, 268,
 311, 374, 378–379
 Rawlinson, Henry Creswicke 59–62, 74, 77,
 136, 188, 189
 Reche, Otto 120, 174, 178, 199, 243, 269, 316,
 355, 380–381
 Reinisch, Leo 149
 Renan, Ernest 56, 84, 128, 148, 155, 229, 330,
 402–404, 414, 421, 423
 Retzius, Anders 118–119, 167, 187
 Rich, Claudius James 48
 Richardson, John 252
 Ricœur, Paul 8, 29, 32, 288–289, 301, 368
 Riehm, Eduard 92, 132
 Ritter, Carl 278, 281
 Robinson, Edward 53–54, 214
 Rödiger, Emil 130–131, 241
 Rohrbach, Paul 263
 Rosenberg, Alfred 174
 Rotteck, Karl von 88, 261, 360
 Rougé, Emmanuel 173
 Ruge, Sophus 313–315, 317, 39
- Sacy, Silvestre de 64
 Salt, Henry 46
 Sardanapal 69
 Said, Edward 8, 15, 46, 63, 214, 393–394,
 403, 409, 413–414, 416
 Sanherib (assyrischer König) 49, 71,
 136–137
 Sargon II. (assyrischer König) 49, 352
 Sarzec, Ernest de 50, 316, 351–352
 Sassetti, Filippo 158
 Saulcy, Félix de 54
 Sax, Carl 156, 312
 Sayce, Archibald 56, 80, 87, 173–175, 188,
 190, 194–196, 240, 251, 267, 270–271,
 277, 323, 331, 370, 374, 376, 385, 432,
 442–443
 Schäfer, Heinrich 152
 Schenkel, Daniel 92, 278
 Schlegel, Friedrich 108, 127, 160, 163, 245,
 330, 398
 Schleicher, August 109–111, 161, 164–165, 222,
 245–246, 341, 398
 Schlözer, August Ludwig 88, 106–107,
 124–126, 129, 144, 155, 176, 180, 231–232,
 296, 298, 323
 Schmidt, Hubert 255
 Schneider, Hermann 87, 259, 348, 377, 379
 Schott, Wilhelm 181
 Schrader, Eberhard 65, 76, 78, 83, 131, 133,
 233, 236, 238–241, 312, 318
 Schrader, Otto 247–248
 Schrieck, Adrian van 159
 Schultens, Albert 123
 Schulz, Bruno 56
 Schumacher, Gottlieb 55
 Schwaner, Wilhelm 441
 Schwidetzky, Ilse 121
 Schwöbel, Valentin 274
 Semiramis (mythologische Gestalt) 69, 73
 Sellin, Ernst 55, 82, 281
 Sem (Shem) (biblische Gestalt) 122, 229,
 230
 Semper, Max 115, 171, 198
 Sergi, Giuseppe 154
 Setos I. (Pharao) 116, 134–135
 Smith, George 50, 443
 Smith, George Adam 271
 Socin, Albert 54
 Soden, Wolfram von 178, 255, 331–332, 348
 Sombart, Werner 422
 Spengler, Oswald 329, 335
 Spiegel, Friedrich 161
 Sprenger Aloys (Alois) 236, 240, 263,
 340–343
 Stade, Bernhard 128, 276, 363–365, 384,
 418
 Stange, Friedrich 127
 Stanhope, Lady Hester 53
 Starck, Emil von 377
 Steno, Nicolaus 340
 Stephans, Thomas 158
 Strabon 74
 Streck, Maximilian 349

- Tacitus 166, 246
 Texier, Charles 56
 Tiele, Cornelius Petrus 79
 Tiglat-Pileser III. (assyrischer König) 71
 Topinard, Paul 133, 390
 Treitschke, Heinrich von 413
 Tuch, Friedrich 325
- Unger, Eckard 66, 178
 Ungnad, Arthur 65, 104, 130, 195, 199, 200,
 243, 254, 357, 386
- Vámbéry (Bamberger), Hermann 181,
 252–253
 Vaux, William 176
 Virchow, Rudolf 382
 Voltaire 279
 Völter, Ludwig 282
- Wagner, Moritz 303
 Wagner, Rudolf 225
 Wahl, Friedrich Günther 125, 129,
 144, 229, 232
 Wahrmund, Adolf 416, 423
 Warren, Charles 55
 Wattenbach, Wilhelm von 45, 312–313
 Watzinger, Carl 55
 Weber, Georg 278
 Weber, Max 37–38, 437
- Weber, Otto 356–357
 Weil, Gustav 141, 403
 Weinheimer, Hermann 413
 Weismann, August 372
 Wellhausen, Julius 82–83, 91, 92, 362–363,
 418, 420, 424, 443
 Wette, Wilhelm Martin Leberecht de 234,
 419–420
 White, Hayden 7, 8, 10, 34, 38, 290–291
 Wiedemann, Alfred 116, 151
 Wilders, Geert 458
 Wilkinson, Gardner 153
 Wilser, Ludwig 248
 Winckler, Hugo 3, 57, 65–66, 79, 84, 88, 90,
 169, 175, 241, 257, 268, 272, 306–308, 314,
 318, 332, 343–349, 354, 365–366, 371, 375,
 416, 424, 447, 449
 Windelband, Wilhelm 293
 Winkler, Heinrich 187
 Wolf, Friedrich August 57, 398
 Woolley, Leonard 51, 177, 255
 Worrell, William H. 239
- Xenophon 74, 232–233
- Young, Thomas 58, 61, 135, 162, 181
- Zollschan, Ignaz 386

Geographische Bezeichnungen

- Ägypten 15, 17–18, 27, 46–47, 50, 53, 55,
 57–58, 61, 70, 115–116, 152, 193, 210,
 258–260, 271–274, 279, 297, 324, 360–361,
 378, 407, 423–424, 445
- Altai 185, 246, 253–254, 283
- Anatolien 115, 168, 191, 195–196, 199, 201,
 242–243, 250, 334, 386
- Anau 254
- Arabien 3, 47, 106, 140, 155, 157, 236–238,
 240–242, 348, 355–356, 359
- Arabische Wüste 134, 240–241, 257, 283, 339,
 341, 345, 347, 349, 405
- Ararat 118, 224–226, 230
- Armenien 195, 198–199, 229–233, 242, 245
- Arrapachitis 231
- Aschkelon 53, 55
- Assyrien 45, 57, 60, 70–73, 77, 141, 156, 178,
 195, 253, 260–267, 311, 322, 379, 442
- Äthiopien 152
- Babylon 2, 46, 47–52, 69, 194, 262, 263, 267,
 395, 411
- Babylonien 18, 39, 40–41, 57, 60, 70–71, 73,
 77, 141, 155–156, 177, 205, 229, 232, 237,
 242, 256–269, 311–319, 349–358, 373–381,
 387, 403, 407, 423, 427, 441, 445, 447,
 449
- *siehe auch* Chaldäa, Sinear
- Bagdad 51, 59, 62, 263
- Bahrein 325–327

- Belurtag 246, 253
 Behistun 59, 194
 Boghasköi (Boğazkale) 56

 Chaldäa 123, 125, 231, 233, 264
 – *siehe auch* Babylonien, Sinear
 China 1, 17, 89, 91, 218, 253

 Donau 166

 Elam 127, 254
 Erythräisches Meer 324
 – *siehe auch* Rotes Meer
 Euphrat 169, 230, 233, 254, 260, 271, 273,
 350, 353
 Eurasien 119, 179, 184, 251

 Fruchtbare Halbmond 258–260, 270, 214

 Galiläa 171
 Ganges 118, 165, 186
 Griechenland 17, 316, 409, 418
 Girsu (= Tello) 50

 Hattuscha 56, 65, 169
 – *siehe auch* Boghasköi
 Hebron 55
 Himalaya 245–246
 Hochasien 237, 246–247, 250, 405

 Indien 225, 245, 251, 255, 326, 329–330, 458
 Irak 17, 52
 Iran 17, 127, 254
 Israel (heutiger Staat) 17
 Israel (biblisch) 18, 62, 66, 71, 77, 81, 274,
 278, 320, 331
 Konstantinopel (Istanbul) 47

 Japan 17, 88, 91
 Jemen 47
 Jericho 55, 361–362
 Jerusalem 53–55, 321, 420
 Judäa (Juda) 71, 86, 274, 320, 387–388

 Kanaan 18, 39–40, 72, 83, 86, 172, 193, 251,
 273–275, 278, 319–321, 329, 347, 358, 359,
 361, 364, 365, 366, 383, 424
 Karthago 322
 Kaspisches Meer 118, 186, 246

 Kaukasus 118, 191, 194–195, 225, 243, 245,
 283
 Khorsabad 49, 178
 Kleinasien 51, 76, 115, 168, 191–201, 242–245,
 250, 334, 385
 Kreta 172

 Lagasch 190, 351
 Levante 18, 52, 56, 71, 76, 115, 171, 205, 229,
 271, 274, 319–327, 367, 434
 Libanon 17, 55–56

 Megiddo 55, 195, 277
 Mesopotamien 3, 14, 18, 36, 41, 46–56, 62,
 70, 77, 115, 123, 141, 157, 176–177, 188–190,
 200–201, 205, 229, 235, 241, 243, 256–269,
 274, 285, 297, 311, 313, 317, 319, 332, 334,
 341, 349–352, 358, 378, 380–382, 396, 424,
 441, 449
 Mittelmeer 18, 97, 152, 173, 218, 229, 239, 257,
 271, 273, 276, 295, 322, 323
 Mossul 48
 Mustag 246

 Nil 36, 46, 70, 115–116, 260, 378
 Nimrud 49–50, 178, 265
 Ninive 45–50, 72, 73, 141, 178, 265
 Nordafrika 17, 124, 154, 229, 240, 251, 265,
 311, 405, 445
 Nordeuropa 36, 186, 247–248
 Nubien 152

 Osteuropa 247–248, 283

 Palästina 17–18, 40–41, 46, 52–55, 62, 80,
 84, 139, 142, 171–176, 188, 195, 205, 214,
 242, 250, 256, 269–283, 323, 331, 358–366,
 382–388, 396, 413, 421–422, 429–433, 441,
 449
 Pamir (Gebirge) 246, 253–254, 405
 Pergamon 51–52
 Persepolis 58–59
 Persien 47, 59, 70, 182, 218, 245, 251
 Persischer Golf 232, 260, 324–325
 Phönizien (Phönikien) 55

 Rotes Meer 149, 218, 287, 324–326, 445
 – *siehe auch* erythräisches Meer
 Russland 252–253, 307

- Schwarzes Meer 159
 Sendschirli (Zincirli) 52, 196–200
 Simbabwe 327, 408
 Sinear 72, 229, 264, 311
 – *siehe auch* Babylonien, Chaldäa
 Skandinavien 226, 248, 331
 Skythien 251
 Südostasien 184
 Südosteuropa 198, 247
 Sumer und Akkad 50
 Syrien 17, 47, 115, 123, 125, 139, 193, 198, 242,
 256, 270–272, 278, 341
- Tal der Könige
 Tatarei (Tartarey) 251–252
 Taurus 196, 198, 260
- Tell el-Armana 61, 6193
 Tell el-Hesi 55
 Tello 50, 190, 316, 351–352
 Theben (Ägypten) 322
 Tigris 50, 230, 260
 Turan 179, 182, 251–256, 338, 405
 Türkei 17, 185, 298, 317, 385
 Turkestan 254
- Ur (Chaldäa) 51, 177, 231, 255, 314
 Ural 253
- Vansee 298
- Zentralasien 36, 179, 186, 199, 214, 220, 237,
 241, 244–245, 251, 252–255, 283, 368, 405

Bezeichnungen von ›Völkern‹, ›Rassen‹ und Sprachen

- Afroasiatische Sprachen 99, 149
 – *siehe auch* semitische Sprachen,
 hamitische Sprachen
 Ägypter 69, 77, 115–118, 134, 143, 151–154, 173,
 192, 201, 229, 383, 398–299
 Ägyptisch 18, 58, 232, 144–148, 236–237
 Akkader 40, 102, 189, 349–359, 362, 375, 425
 Akkadisch 41, 59–60, 122, 131, 137, 141, 189,
 237, 342, 344, 354
 – *siehe auch* Assyrisch, Babylonisch
 Alarodier 194, 242
 Alarodisch 194
 Amalektiter 275
 Amharisch (Ge'ez) 122, 145, 147
 Amoriter (Ammurru) 142–1413, 172–175, 251,
 269, 275, 277, 331, 385, 429–431
 Araber 3, 121, 124, 132–133, 140, 201, 229,
 237, 240–241, 269, 327–329, 341, 345–346,
 349, 353, 357, 380, 386, 400, 413–414, 427,
 434, 452
 Arabisch 63, 122–125, 129, 130–131, 234–237,
 241, 342–343
 Aramäer 142, 237, 275 318, 349, 353–354,
 360, 365
 Aramäisch 57, 60, 63–64, 122–124, 129–132,
 142, 159, 234–235, 312, 342–344, 353–354,
 365
 – *siehe auch* Chaldäisch, Syrisch
- Arier 41–42, 162–167, 169, 172–174, 250, 268,
 311, 329–332, 372, 380, 381, 402–406, 415,
 421, 428–431, 432, 444
 – *siehe auch* Indoeuropäer, Indogermanen
 Arische Sprachen 163
 – *siehe auch* indoeuropäische Sprachen,
 indogermanische Sprachen, japhetische
 Sprachen, Sanskritsprachen
 Armenier 168, 176, 194, 196–198, 242, 385,
 424, 432
 Armenisch 161, 168, 192
 Armenoide 120, 196–200, 242–243, 266, 277,
 333, 335, 380, 385–386, 427, 431–433
 Assyrer 56, 60, 69, 71, 118, 121, 152, 133,
 136–137, 138, 140–141, 171, 178, 190, 192,
 200–201, 229, 232, 237, 266–268, 298, 318,
 322, 329, 331, 353, 373, 377, 379–383, 398,
 402, 432
 Assyrisch 21, 41, 59–60, 122, 131–132, 137, 141,
 176, 266
 Äthiopier 121, 134, 251–252
 Äthiopisch 118, 122, 123, 128, 130–131, 143,
 145, 147, 151, 342
 Awiter 275–276
- Babylonier 3, 45–46, 56, 60, 69, 71, 115, 118,
 124, 130–131, 140–141, 156, 192, 201, 229,
 232, 237, 259, 266–268, 312, 318, 322, 327,

- 354, 368, 373–381, 383, 388, 396, 398, 402, 414, 449, 452
 – *siehe auch* Chaldäer
 Babylonisch 41, 122, 125, 130, 132, 237
 Basken 194
 Beduinen 134, 137, 139, 240–241, 262, 339, 341, 354–361, 364, 385–386, 400, 423, 427, 432–433, 448
 Berber 146, 159
 Berbersprachen 143
 Chaldäer 121, 125, 156, 176, 231–233, 265, 311–313, 327, 349–350, 373–374, 376, 389, 447
 – *siehe auch* Babylonier, Sumerer
 Chaldäisch 60, 123, 125, 129–130, 235
 – *siehe auch* Aramäisch, Babylonisch
 Chaldoi (Chaldi) 232
 Chatti (Hatti) 169
 Chinesen 165, 186
 Chinesisch 108, 184
 Demotisch 58
 Dinarische Rasse 120, 198
 Dorer 316
 Elamer 156
 Elamisch 59, 127
 Erythräische Sprachen 149
 – *siehe auch* afroasiatische Sprachen, semitische Sprachen, hamitische Sprachen
 Esten 180
 Finnen 180
 Finnougrisch 190
 Georgier 194
 Germanen 162, 166, 180, 246, 248, 328, 330, 357, 396, 400–401
 Gargasiter 275
 Griechen 91, 115, 233, 322, 328, 383, 398, 402, 432
 Griechisch 58, 158, 162
 Hamiten 41, 95, 121–126, 143–157, 165, 185, 191, 201–202, 228–229, 238–239, 242, 245, 276, 311, 323, 325, 338–339, 399, 405–406, 408, 444–447, 451, 455–456
 Hamitische Sprachen 144–150, 154, 157, 159
 – *siehe auch* afroasiatische Sprachen
 Hebräer 124, 142, 231, 275–276, 319–324, 359, 361–366, 383, 402, 419, 432
 Hebräisch 63, 125, 129–130, 131, 142, 235, 323, 342
 Heviter 275
 Hethiter 56, 91, 102, 142, 168–171, 188, 192–201, 242–243, 250, 275, 298, 333–335, 380–381, 385–387, 431–433, 449
 Hethitisch 61, 168–169, 192–195, 199, 250, 333, 380
 Himjaritisch 130–131
 Homo europaeus 118, 269, 381
 Horiter (Choräer) 172, 175, 194, 275–276
 Hunnen 180, 182, 251–252
 Hurriter (Churriter) 169, 171–172, 298, 380, 435
 Hurritisch (Churritisch) 194
 Hyksos 259, 423
 Inder (Indier) 159, 163, 165, 402
 Indisch 160, 164, 168
 Indoarier 169, 250, 380
 Indoarische Sprachen 169
 Indoeuropäer 157, 163, 165, 167, 244, 247, 250, 330
 Indoeuropäische Sprachen 99, 108–109, 109, 145, 148, 158–165, 168, 176, 177, 192, 194–195, 199, 244, 246–247, 312, 344, 380
 – *siehe auch* arische Sprachen, indogermanische Sprache, japhetische Sprachen, Sanskritsprachen)
 Indogermanen (siehe auch Indoeuropäer, Arier, Japhetiten) 34, 41, 95, 110, 121, 157–179, 185, 191, 199, 201–202, 205, 221, 224, 237, 243–253, 277, 283, 312, 328–336, 338–339, 357, 386, 401–406, 408, 429, 432, 452, 457
 Indogermanische Sprachen (siehe auch indoeuropäischem, arische, japhetische, sanskritische Sprachen) 111, 127, 146, 158–165, 168, 177–178, 183–184, 222, 245–246, 250, 333, 341–342, 351, 402, 404
 Israeliten (Volk Israel) 80, 87, 274, 281, 320, 358–366, 381–388, 418, 429, 442, 449
 Japaner 165
 Japanisch 179
 Japhetische Sprachen 123, 125, 145, 159

- *siehe auch* arische Sprachen, indoeuropäische Sprachen, indogermanische Sprachen, Sanskritsprachen
- Japhetiten (Japheten) 122, 124, 164, 232, 245, 399
- *siehe auch* Arier, Indoeuropäer, Indogermanen
- Jebusiter 275
- Judäer 135–136
- Juden 3, 5, 9, 16, 64, 133–137, 139, 141, 174, 196, 198, 201, 238, 242, 264, 273, 320, 347, 358, 380–388, 404, 413–435, 440–441, 446, 449, 452–453
- Kabylen 146, 173
- Kadmoniter 275
- Kainische Sprachen 125
- Kalmücken (Kalmucken) 186
- Kanaanäer 126, 142–144, 156, 200–201, 237, 275–276, 319–325, 359, 362–363, 381, 424, 445–446, 448
- *siehe auch* Phönizier
- Kanaanäisch 122, 130, 131, 142, 155, 234, 323, 342
- *siehe auch* Phönizisch
- Karer (Karier) 169, 178
- Karthager 133
- Kassiten 156–157, 178, 268
- Kaukasier (kaukasische Rasse) 42, 118, 133, 151, 153, 164, 224, 369, 398–399, 405, 408
- Kelten 173, 331, 374
- Keltische Sprachen 161
- Kenisiter 275
- Keniter 275
- Kimmerer 168
- Kopten 153
- Koptisch 143
- Koreanisch 179, 181
- Kurden 171, 176, 231, 269
- Kurdisch 176, 178, 192
- Kuschiten 151, 155–157, 268, 311–313, 316, 325, 361, 376, 444–445, 447, 449
- Kuschitische Sprachen 143–144, 146, 147, 150
- Lappen (Samen) 118, 180
- Latein 22, 158, 162, 344
- Libyer 173, 251, 259
- Lyder (Lydier) 169
- Lykier 169, 178
- Malayisch 175, 184
- Meder 162, 178
- Mediterrane (mittelländische) Rasse 120, 140, 151, 154, 224, 239, 269, 381, 405
- Mittani 243, 250, 266, 322, 333, 335, 380, 386, 432, 435
- Mongolen 251–253
- Mongolisch 179–180, 185, 338
- Mongolische Rasse 118, 133, 177, 186–190, 195–196, 253, 317, 405
- Morgenländische Sprachen 63, 123, 125, 144
- Negroide 151–152, 154, 432
- Nordische Rasse 120, 171, 173, 224, 248
- Nubier 152
- Orientalische Rasse 139–140, 199, 427, 433
- Osmanen 262
- Pelasger 172
- Perser 56, 69, 134, 159, 165, 176, 192, 244, 328, 383, 402
- Persisch 59–60, 158, 178
- Pheresiter 275
- Philister 143, 172–173, 251, 275–276, 295, 331, 429
- Phönizier 40, 56, 69, 118, 127, 130, 140–144, 156, 229, 311, 319–327, 381, 402, 407, 417, 423, 445
- *siehe auch* Kanaanäer
- Phönizisch 122, 125, 129, 131, 142, 155, 323–324
- *siehe auch* Kanaanäisch
- Romanische Sprachen 344
- Römer 103, 115, 322, 328, 374, 383, 396, 402
- Samaritanisch 125
- Samojedische Sprachen 344
- Sanskrit 158, 246
- Sanskritsprachen 160–161, 399, 405
- *siehe auch* siehe auch arische Sprachen, indoeuropäische Sprachen, japhetische Sprachen
- Seevölker 172–173, 288, 295, 345
- Semiten (nur Angabe zentraler Passagen) 122–143, 154–157, 165, 172–178, 228–242, 311–327, 339–368, 373–388, 401–405, 422–428

- Semitische Sprachen (nur Angabe zentraler Passagen) 122–132, 144–150, 233–242, 341–348
 – *siehe auch* afroasiatische Sprachen, Triliteralsprachen
 Skythen 74, 159, 176, 181–182, 338
 Skythisch 159, 182–184, 254
 Slawen 159, 176, 180, 181
 Slawische Sprachen 181
 Subaräer 195, 199–200, 242–243, 266, 386
 Südarabisch 130
 Sumerer 3, 39–40, 46, 50, 91, 102, 156–157, 156, 177–178, 190–191, 199, 201, 244, 254–255, 268, 311–319, 321, 327, 328, 349–355, 368, 375–379, 384, 389, 396, 415, 417, 423, 425–426, 441, 444, 447, 451, 455–456
 Sumerisch 50, 141, 177, 188–189, 254, 315, 318, 352, 449
 Syro-arabische Sprachen 128
 – *siehe auch* semitische Sprachen
 Syrisch 123, 125, 128, 129
 – *siehe auch* Aramäisch
 Tataren 159, 181–182, 187, 251–252
 Tatarisch 182, 184
 Trilateralsprachen 128
 – *siehe auch* afroasiatische Sprachen, semitische Sprachen
 Turanier (turanische Rasse) 34, 42, 95, 121, 177, 179–191, 194, 201–202, 205, 243–244, 251–255, 268, 275, 283, 311, 313, 317, 338–339, 350, 405, 444
 Turanische Sprachen 163–164, 177, 179–185, 318, 330
 – *siehe auch* uralaltaische Sprachen
 Türken 159, 181, 187, 251–253, 338, 432, 457
 Türkisch 179–180, 185, 190, 318
 Ugren 187
 Ungarisch 180
 Ungarn (Magyaren) 180, 182, 457
 Uralaltaische Sprachen 179, 190, 253
 Vorderasiatische Rasse 95, 199, 205, 224, 228, 250, 333, 385, 427–428, 433–434